

Altmark-Konferenz – was bleibt?

Im Vorfeld der Altmark-Konferenz, gemeinsam vom Finanz- und Landesentwicklungsministerium am 3. Mai 2010 in der Hansestadt Gardelegen veranstaltet, hatte es erfreulicherweise eine ganze Zahl von Positionspapieren, Entwicklungsszenarien und Meinungsäußerungen zum weiteren Weg von „Sachsen-Anhalts schönem Norden“ gegeben. Darin kamen Erwartungen, ja Hoffnungen auf Lösungsansätze für die großen Herausforderungen, denen sich die Region infolge des demografischen Wandels zu stellen hat, zum Ausdruck, die naturgemäß eine solche Tagung nicht zu erfüllen vermag. Also außer Spesen nichts gewesen, wie mancher meinte. Ich finde, dass das „zu kurz gesprungen“ ist.

Zunächst sind in einer beachtlichen Breite anstehende Probleme nicht einfach nur benannt worden, es wurden vielmehr sehr konkret (An-) Forderungen formuliert, wie Daseinsvorsorge, wie gleichwertige Lebensverhältnisse gesichert werden können, wie auch zukünftig eine „wettbewerbsfähige und lebenswerte Altmark“ möglich sein wird. Im Positionspapier der altmärkischen Landräte und Bürgermeister zum Beispiel wurden in diesem Zusammenhang alle Lebensbereiche angesprochen, die besonderer Aktivitäten und nicht zuletzt einer auskömmlichen Finanzierung bedürfen. Stichwörter waren u.a. das Finanzausgleichsgesetz, Infrastrukturentwicklung, Gesundheitsversorgung sowie Bildung. Auch Landtagsabgeordnete hatten einen ähnlichen Fragenkatalog an die Landesregierung gerichtet, auf den umfassend geantwortet wurde. So wurde von den Fachressorts mitgeteilt, dass nach derzeitiger Krankenhausplanung „von einem Erhalt aller bestehenden Krankenhäuser auszugehen“ sei, dass „jedoch strukturelle Anpassungsmaßnahmen notwendig werden“ könnten. Der Bestand des Justizstandortes Stendal sei „keinesfalls in Frage gestellt“. Die Auflösung der Polizeidirektion Stendal habe „keinerlei Einbuße“ für die polizeiliche Aufgabenbewältigung in der Altmark gebracht. Und mit dem Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept (ILEK) würden die Regionen, wie es in der im Internet veröffentlichten Antwort heißt, „maßgeblich über die zu fördernden Vorhaben“ entscheiden. Nun ist dieses Instrument der Entwicklung des ländlichen Raumes in der Tat geeignet, regional bedeutsame Projekte auf den Weg zu bringen, hinsichtlich der notwendigen Finanzierung gibt es aber nur begrenzte Mitwirkungsmöglichkeiten. Der schon oft angesprochene – weitgehend selbstverwaltete, selbstverantwortete - Regionalfonds bleibt weiterhin ein Wunsch, nicht aber ein Wunschtraum. Mit seiner Umsetzung könnten noch zielgenauer Projekte entwickelt und umgesetzt werden, da in der Tat „nicht alles in allen Orten“ gefördert werden kann. Da ist es dann schon außerordentlich erfreulich, mit welcher Intensität in der Hansestadt Stendal – Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums - der altmärkische Campus der Hochschule Magdeburg-Stendal komplettiert und damit für Studierende immer attraktiver wird. Diese für die Region so wichtige Entwicklung wurde auf der Altmark-Konferenz besonders akzentuiert: die Potenziale der Angewandten Kindheitswissenschaften sollen zu einem Kompetenzzentrum für Bildung und Erziehung im frühkindlichen Alter weiterentwickelt werden, sollen eine Leuchtturm-Funktion über Sachsen-Anhalt hinaus gewinnen. Wichtig ist aber auch, so ist in Befragungen zunehmend deutlich geworden, dass die Hochschule eine noch breitere Wirkung in der ganzen Region entfalten sollte.

Die hier nur angerissenen Themenbereiche machen es wohl klar: die Altmark-Konferenz konnte „nur“ eine Zwischenbilanz ziehen, sie konnte aber auch Schwerpunkte benennen, die in der weiteren Entwicklung der Umsetzung bedürfen. Eine Reihe von Nachfolgeveranstaltungen sollte das Bild weiter detaillieren und konkrete Maßnahmen formulieren.

Das bleibt!

(rema, 06.07.2010)